

LEIPZIGER

Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Erscheint an jedem Freitag

Abonnement durch alle Postanstalten Einzelpreis der Nummer Mk. 1.50	Verantw. Redakteur: Dr. Jacques Adler, Leipzig Redaktion: Leipzig, Keilstraße 4, Telefon 10211 Sprechstunde: Donnerstag 11-1 Uhr	Kleine Anzeigen 4gespaltene Petitzeile M. 10.- Reklame-Inserate nach besonderem Tarif Inseraten-Aannahme: Leipzig, Keilstr. 4, Tel. 10211
Nummer 9	Leipzig, 31. März 1922	1. Jahrgang

Mehr Realismus!

Klingt es nicht merkwürdig, wenn in einem Blatte, das in einer jeden Nummer die großen verbindenden Ideen des Judentums verkündet, auf einmal die Forderung erhoben wird: Mehr Realismus, mehr Sinn und Blick für die Wirklichkeit!

Für die jüdische Wirklichkeit! Für das, was ringsumher mit Juden, an Juden geschieht! In einer Zeit, da am Dnjestr, an der bessarabisch-ukrainischen Grenze viele Tausende von heimatlosen Juden lagern, da selbst das freie Amerika die Einwanderung auf ein Minimum beschränkt, ist Erez Israel keineswegs mehr ein Wolkenkuckucksheim für Träumer und Utopisten, sondern eine höchst reale Notwendigkeit, eine Sache, die unbedingt sein muß und auch tatsächlich sein kann.

Eine Sache, die unbedingt sein muß: Sämtliche Länder, die für eine Masseneinwanderung überhaupt in Frage kommen, verschließen sich mehr oder minder schroff den heimatlosen Juden, den Flüchtlingen aus dem Osten. Wohin mit den armen Menschen, mit den Tausenden und Zehntausenden, die arbeiten wollen, die arbeiten können, die nur den Wunsch haben, als Juden ein menschenwürdiges, vor Gewalttat und Rechtsbruch geschütztes Dasein zu führen?

Eine Sache, die auch tatsächlich sein kann: Durch die Balfourdeklaration, durch amtliche Erklärungen aller Kulturstaaten, durch den Beschluß von San Remo, durch das Palästina-Mandat des Völkerbundes, das unmittelbar vor seiner Ratifizierung steht, ist das Land Palästina als die öffentlich-rechtlich gesicherte Heimstätte des jüdischen Volkes anerkannt worden.

Was man jahrzehntelang ersehnt, erhofft, erträumt hat, hier und heute muß es sein, kann es sein und wird es sein, wenn wir nicht nur die kühnen Idealisten, sondern nun auch die nüchternen Realisten sein werden.

Wer von der Idee zu ihrer Ausführung schreitet, dem erwächst ein Riesenmaß an Verantwortung. Wenn wir ein bekanntes deutsches Dichterwort variieren dürfen, so möchte man heute der jüdischen Gemein-

schaft zurufen: „Der Juden Würde — und der Juden Schicksal — ist in Eure Hand gegeben!“

Staatsmännisches Denken, politische Entschlußfreudigkeit, volkswirtschaftlicher Weitblick, völker- und staatsrechtliche Praxis, kurzum alle nationalen Führerqualitäten werden heute von denen verlangt, die an der Spitze der jüdischen Volksbewegung stehen.

Was bisher Traum der Idealisten war, ist jetzt Aufgabe der Männer der Tat. Und diese Männer, die großen Finanziers, die Industriekapitäne, die Politiker und Diplomaten, die Träger weltberühmter Namen, sie kommen heute zu uns, und der Aufbau Palästinas ist eine Angelegenheit, die in allen fünf Weltteilen Geist und Gemüt beschäftigt.

In England ein Sir Alfred Mond, in Frankreich ein Baron Rothschild, in Deutschland ein Oskar Wassermann und ein Eugen Landau, also die Kapazitäten der internationalen Finanzwelt, sie verbinden heute ihr Ansehen mit dem jüdischen Aufbauwerk. Diese Männer geben — das ist ja eine Selbstverständlichkeit — ihren Namen wahrlich nur zu Dingen her, die Hand und Fuß haben, die fest im Boden der Tatsachen gegründet sind.

Und noch etwas Anderes! Chajim Weizmann, der Präsident der zionistischen Weltorganisation, konferiert in Washington mit dem Präsidenten Harding, in London mit dem Premierminister des britischen Imperiums Lloyd George, in Berlin mit dem Präsidenten des Deutschen Reiches Ebert und dem Reichsaußenminister Dr. Rathenau, in Paris mit dem Präsidenten der Französischen Republik Millerand. Die Ehre, die man diesem Manne erweist, gilt der jüdischen Gesamtheit. Der feierliche Empfang, der dem Repräsentanten des jüdischen Volkes zuteil wird, ist die politische Mündigkeitserklärung für unsere Gemeinschaft.

Das alles sind Realitäten, greifbare Wirklichkeit, keine Träume mehr, sondern Dinge, von denen sich ein jeder überzeugen kann. Aber sind wir selbst schon Realisten genug? Geben wir uns schon ausreichende Rechenschaft von den Leiden der Juden, die

von Haus und Hof vertrieben sind, vom Opfermut der Chaluzim, die keine Entbehnung scheuen, um in Erez Israel zu leben und zu schaffen, von der Bedrohung der jüdischen Religion und Volkskultur durch das Hungerelend im Osten, durch Nivellierung und Assimilation im Westen? Sind wir nicht viel zu bequem, zu gedankenfaul, zu tatsächenscheu? Wissen wir, was das bedeutet, wenn die ganze in Streit und Hader zerrissene Welt in dem einen Punkte übereinstimmt, das jüdische Volk wieder einzusetzen in das Land seiner Väter, in Erez Israel? Ihr jüdischen Realisten, ihr guten Köpfe, Ihr tüchtigen Praktiker, Ihr klugen Rechner, mehr Realismus in Eurer eigenen Sache!

Die amerikanische Hilfsorganisation für die Juden in der Ukraine

New York, 27. März. Die amerikanische Hilfsorganisation, deren Leiter Herbert Hoover ist, gibt einen Bericht heraus, aus dem zu entnehmen ist, daß im Februar ds. Js. 15000 jüdische Kinder in der Ukraine durch die Administration tägliche Speiserationen bekommen haben. Zur selben Zeit habe die Administration 700 Lebensmittelpakete an jüdische Flüchtlinge in Moskau übermittle. Der Bericht der amerikanischen Hilfsadministration hebt die entsetzlichen Zustände in der Ukraine hervor. Es herrsche ein großer Mangel an Seife und Desinfektionsmitteln, was zur Folge hat, daß die Epidemien sich immer weiter ausbreiten. Eine Sendung von Garderobe, Medizinwaren, Bettwäsche usw. ist bereits nach der Ukraine abgegangen; eine zweite Sendung ist in Vorbereitung.

Besserung im Befinden Sir Herbert Samuels

London, 27. März. Reuter berichtet aus Kairo, daß in dem Befinden des palästinensischen Oberkommissars, Sir Herbert Samuel, eine wesentliche Besserung eingetreten ist. Samuel befand sich in den letzten Wochen zur Erholung in Jericho und hat am 22. März in Jerusalem seine amtliche Tätigkeit wieder aufgenommen.

Der Klausenburger Raw in Leipzig!

Am Sonnabend, den 1. April abends 8.30 spricht im Festsaal des Rosentalkasinos

Oberrabbiner Glasner über „Die Aufgaben der Judenheit“